



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 76/2008

SOLIDARITÄT MIT EINER FRAU: MIRJAM

22. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A

Ingrid Penner, Schwertberg

SCHRIFTTEXTE

Evangelium: Mt 16, 21-27

alternative Lesung: Num 12,1-5

EINLEITUNG

Sonntag für Sonntag versammeln wir uns, um die Auferstehung Jesu zu feiern, sein Leben und Leiden zu bedenken und unser eigenes Leben in diese Heilsbotschaft hinein zu tragen. Jesu Wurzeln und unsere biblische Tradition reichen aber viel weiter zurück als in die Zeit Jesu. Die Überlieferungen des Alten Testaments stellen uns die Botschaft des Heilshandelns Gottes an den Menschen vor Augen und sie zeigen uns in vielen Gestalten die Buntheit des Lebens und die überraschenden Wege Gottes mit Frauen und Männern. In ihnen können wir uns finden, von ihnen dürfen wir lernen und sie können uns Mut zum eigenen Weg machen. Heute werden uns Mirjam, Mose und Aaron begegnen – nach biblischer Tradition Geschwister mit wichtigen Funktionen. Und wir begegnen einem Gottesbild, das möglicherweise nicht in unser eigenes Bild passt, das uns erneut auf die Suche nach dem unbegreiflichen Gott schickt...

PREDIGTGEDANKEN

Biblische Traditionen lebten lange Zeit vom Erzählen und Weitererzählen, weniger vom wortwörtlichen oder schriftlichen Überliefern – und bis heute ist es wichtig, die biblische Botschaft immer wieder am Hintergrund der Anforderungen unserer Zeit zu lesen und zu verkünden. Erzählungen wurden also vor der Niederschrift weiter gesponnen und auf die Probleme der jeweiligen Zeit hin auch verändert. Andere

Geschichten fließen ein und wurden mit den bereits bestehenden Überlieferungen verwoben. Geschichte Gottes mit den Menschen verdichtete sich auf diese Weise. Auch in dieser Lesung haben wir einen solchen Text vor uns. Werfen wir zuerst nochmals einen Blick auf den Text:

Die Gestalt der Mirjam ist meist nur im Zusammenhang mit dem Auszug aus Ägypten bekannt. Sie ist jene Prophetin, die die Pauke zur Hand nimmt und tanzend den Frauen den Lobpreis auf Gottes Heilstat vorsingt. Weniger bekannt ist die heutige Erzählung – vielleicht, weil sie viele Fragen aufwirft.

Laut biblischer Tradition ist Mirjam die Schwester von Mose und Aaron. In der heutigen Lesung geht es um mehr als eine Auseinandersetzung unter Geschwistern. Mirjam und Aaron rechten mit Mose über die ausländische Frau, die er sich genommen hat. Es klingt so, als handle es sich hier um Ausländerfeindlichkeit. Genau das Gegenteil ist jedoch der Fall: Mose hatte diese Frau in früherem Erzählzusammenhang wieder ins Vaterhaus zurückgeschickt (*Anm: vgl. Ex 18,1-3*) – und diese Handlungsweise des Mose ist Anlass des Murrens über Mose.

Die Überlieferer dieser Erzählung stellen gleich von Anfang an die Autorität des Mose klar: Demütig wird er bezeichnet, ja demütiger als alle Menschen auf der Erde. Damit ist sein Stellenwert klar. Er steht hoch über allen anderen Frauen und Männern.

Nun meldet Gott sich zu Wort – er fordert alle drei auf, ins Heiligtum, zum Offenbarungszelt zu kommen. Dort gibt es nun eine gewaltige Standpauke für Mirjam und Aaron: Gott selbst rechtfertigt das Tun Moses. Und Gottes Zorn hat auch Auswirkungen – allerdings nur für Mirjam: Sie ist weiß von Aussatz. Aaron bleibt verschont. Strafe für die Frau, Verschonung für den Mann? Unverständlich und ungerecht. Das Warum bleibt offen – es bleibt ein großes anstößiges Fragezeichen. Es gibt biblisch darauf keine Antwort. Gottes Wesen bleibt im Dunkel, lässt sich nicht greifen. Was nun kommt, berührt aber: Aaron wendet sich an Mose und legt ein gutes Wort für die Schwester ein. Er setzt sich für sie ein und drängt den Bruder dazu, sich an Gott zu wenden, bei dem Mose doch ganz offensichtlich „hoch im Kurs steht“. Die Strafe für Mirjam ist nach Aarons Dafürhalten zu hart, denn Aussatz bedeutete zu dieser Zeit nicht nur den langsamen physischen, sondern vor allem den sozialen Tod: Ausschluss aus der Gemeinschaft. „Mirjam soll nicht wie eine Totgeburt sein“, sagt Aaron.

Mose hört auf Aaron und wendet sich an Gott – nicht ruhig und demütig, sondern laut und inbrünstig: „Ach, heile sie doch!“ Und Gott hört auf seinen Auserwählten.

Dennoch: Handeln zieht Konsequenzen nach sich. Mirjam soll sieben Tage vom Lager ausgeschlossen bleiben.

Es gibt aber ein versöhnliches Ende: Das Volk zieht nicht weiter, es wartet. Es steht solidarisch auf der Seite Mirjams. Erst nachdem Mirjam wieder ins Lager gelassen wird, bricht das Volk auf, zieht weiter. Mirjam bleibt am Leben und wird wieder in die Gemeinschaft integriert – Gott rechtfertigt damit auch Mirjam! Mit ihrer Gesundung stellt Gott sich wieder an Mirjams Seite.

Vieles an diesem Text kann man hinterfragen, kritisch betrachten, vor allem aus der Sicht von Frauen

Was steckt hinter diesem Text? Viele Texte werden erst verständlich, wenn man einen Blick auf die Zeit und die Situation ihrer Entstehung wirft:

Nachdem das Volk zu Beginn des 6. Jh. v. Chr. von den feindlichen Babyloniern ins Ausland verschleppt worden waren, dürfen sie – nachdem die Babylonier selbst von den Persern besiegt wurden – um die Mitte des 6. Jh. v. Chr. aus diesem Exil wieder in ihre Heimat zurückkehren. Die Rückkehr war aber nicht prunkvoll, denn das Land

lag ja von den vorangegangenen Kriegswirren in Trümmern. In dieser Umbruchs- und Aufbauzeit verboten nun führende und sehr fromme Kreise die Heirat mit ausländischen Frauen und forderten darüber hinaus auch noch die Auflösung bereits geschlossener Verbindungen. Dagegen gibt es natürlich besonders von Seiten der Betroffenen Widerstand und Auflehnung. In dieser Erzählung haben nun die drei Hauptpersonen so etwas wie Stellvertreterfunktionen:

Werfen wir zunächst einen Blick auf Mirjam: Als eine im Volk bekannte Prophetin wird sie Stellvertreterin der prophetischen Tradition. Prophetisches ist jedoch stets gepaart mit Kritik, Aufruf zur Veränderung und damit mit Unsicherheit, Unberechenbarkeit und Ungewissheit. Propheten und Prophetinnen sind immer unbequem! Sie vertritt also in dieser Erzählung und in dieser Zeit der Rückkehr aus der Fremde jene Leute, die Widerstand leisten, die diese Praxis des Mischeheverbotes vehement kritisieren.

Nun zu Aaron: Er vertritt den Kult – er ist Priester. Möglicherweise ist das vielleicht ein Grund, weshalb er in dieser Erzählung einfach verschont bleibt: Der Kult muss gewährleistet bleiben und dazu ist es notwendig, dass der Vollziehende kultisch rein ist (Aussatz macht ja unrein!). Aber wohlgemerkt: dies ist nur ein Antwortversuch. Aaron vertritt also alles, was mit dem Tempel zusammenhängt. Nachdem in dieser Zeit der Tempel wieder neu aufgebaut und eingeweiht wurde, hat das Kultische einen wichtigen Stellenwert! Man erwartete davon natürlich auch, sich Gott durch den Kult günstig zu stimmen. Daher handelt es sich beim Kult letztlich um etwas – zumindest scheinbar – Berechenbares und Sicheres.

Und zuletzt Mose: Er steht für das Gesetz – er hat es dem Volk ja von Gott her überbracht. Und dieses Gesetz trägt nach der Rückkehr aus dem Exil eindeutig den Sieg davon – zusammen mit dem Kultischen.

Diese Entwicklung wird verständlich, wenn man etwas genauer hinsieht und versucht, sich in diese Situation hinein zu versetzen: In Zeiten, wo Unsicherheit und Chaos herrschen, wo Umbrüche stark erschüttern, dort wird der Ruf nach Verbindlichem, nach Orientierung und Sicherheit („etwas, woran man sich halten kann“) laut.

Das Gesetz garantiert diese Ordnung, es bringt Sicherheit – mit allen Vor- und Nachteilen. Darum setzt sich in dieser Zeit der Neuorientierung das Gesetz durch, dessen Vertreter Mose ist. Ordnung und Sicherheit sind also Bedürfnis und Notwendigkeit in jeder Umbruchszeit – so auch in dieser nachexilischen Aufbauphase. Zu ihrer Unterstützung berufen sich die führenden Kreise dieser Zeit dabei auf Mose. Wohlgemerkt: in **dieser** speziellen Zeit der Unsicherheit und des Aufbaus. Ein Text also, der einer solchen Situation Rechnung trägt – kein Dogma für alle Zeiten (die Bibel kennt in anderen Zeiten ganz andere Prioritäten)!

Bemerkenswert ist, dass die prophetische Tradition mit einer Frau verknüpft ist. Dass das Volk sich in der Erzählung mit Mirjam solidarisiert, hängt vermutlich damit zusammen, dass die prophetische Tradition im Volk mehr Anhänger und vor allem Anhängerinnen hatte, als den Führenden lieb war – und dies passte ihnen nicht in ihr Konzept. Frauen wurden darum sowohl in der biblischen als auch in der kirchlichen Tradition immer wieder mundtot gemacht und in ihrer Entscheidungs- und Handlungskompetenz beschnitten – bis heute.

Trotzdem: Die prophetische Tradition der Mirjam ließ sich aus der biblischen Botschaft nicht auslöschen. Ihr Lied klingt bis in unsere Zeit herein. Sie singt und tanzt uns voraus und sie meldet sich in vielen Frauen bis heute kritisch zu Wort. Und sie findet bis heute Schwestern und Brüder, die solidarisch hinter ihr stehen – vielleicht auch unter uns.

FÜRBITTEN

Zu dir, du Gott des Lebens, tragen wird unsere Bitten:

- Für alle, die Verantwortung tragen in Kirche und Welt: Schenke ihnen die Weisheit, Frauen und Männern gleichermaßen gerecht zu werden in der Verteilung der Ressourcen und der Verantwortung.
- Für alle Benachteiligten und Ausgegrenzten: Schenke ihnen einflussreiche Fürsprecher und Fürsprecherinnen, die sich für ihre Rechte einsetzen.
- Für uns alle: Schenke uns den Mut Mirjams und Aarons, trotz möglicher negativer Konsequenzen Unrecht beim Namen zu nennen.
- Für unsere Verstorbenen: Vollende du das an ihrem Leben, wozu sie selbst nicht imstande waren, und schenke ihnen die ewige Freude bei dir.

Darum bitten wir dich, lebendiger Gott, durch unseren Bruder Jesus Christus und in der Kraft deiner göttlichen Weisheit. Amen.

SCHLUSSTEXT

Gott – du bist für mich eine Frage,
eine große Frage, vielleicht eine
zu große Frage?

Viele Bilder von dir, Gott, gab und gibt es im Laufe meines Lebens.

Manche begleiten mich länger, andere habe ich wieder verworfen. Immer
wieder muss ich erkennen:

Du bist viel größer als alle meine Vorstellungen und Bilder von dir.

Du lässt dich nicht einfangen in ein einziges Bild.

Immer wieder fällst du aus meinem schön gezimmerten Rahmen.

Du bist nicht zu haben oder zu halten und auch nicht zu verdienen.

Du schenkst dich mir – unverdient, unerwartet, manchmal unbequem.

Gott, erhalte mir die Unruhe dich immer wieder neu zu suchen.

(Ingrid Penner)

LIEDVORSCHLÄGE

Eingangslied:	Ein Fest der Freude (LQ 66) Wo wir in Einheit leben (Lob 497 C)
Kyrie:	Herr, erbarme dich unserer Zeit (LQ 126)
Gloria:	Ich lobe meinen Gott (LQ 148)
Antwortgesang:	Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht (LQ 108)

Gabenbereitung: Nimm an die Gaben (LQ 234)
Sanctus: Heilig ist der Herr (LQ 118)
Kommunion: Ich habe dich in meine Hand geschrieben (LQ 146)
Leben wird es geben (LQ 206)
LQ = Liederquelle

Verwendete und weiterführende Literatur:

Irmtraud Fischer, Gotteskündinnen. Zu einer geschlechterfairen Deutung des Phänomens der Prophetie und der Prophetinnen in der Hebräischen Bibel, Kohlhammer, Stuttgart 2002.

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:
Diözesane Frauenkommission Linz, 4021 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel. 0732/7610-3010 e-mail: frauenkommission@dioezese-linz.at